

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

246 (5.9.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Nacht.

Schwarzjüngige Maid,
Glühende, blühende Nacht
Im Sternengoldgeschmeid!
An deiner Brust erwacht
Bin ich.
Nun triff dein sehnsuchtsüßer Blick
Mein heißes, unruhvolles Herz,
Und deine Hand führt mich zurück:
Jugendwärts!

Ja, du warst mein,
Mondesglanz, stilles Tal,
Und dein mein ganzes Sein
Mit aller Not und Qual
Und Lust.
Im Traum nur, der jäh zerrinn',
Sah ich mein Paradies von fern,
Darin ich einst gespielt als Kind
So gern!

Was singt die Nacht
In ihrer Majestät,
In ihrer dunkeln Pracht?
Das Lied verhaucht, verweht
Wie einst.
Lebendig aber wird mein Traum,
Mein Jugendblut, mein Jugendlied,
Und der Erkenntnis grüner Baum:
Er blüht!

Karlsruhe. Gottfried Krutina.

Wenn der Sommer scheidet geht.

Ueber den Rücken, Bergen und Hügelwellen
des Thüringer Waldes wogen und wallen milch-
weiße Frühnebel. Wie leichte Schleier liegen sie
über der friedlich ruhenden Natur. Frischer Morgen-
wind streicht zum Gebirge, durchs Tal dahin,
sein Wehen kündigt das Nahen der Sonne.
Langsam beginnt die Dunstwand im Osten zu
atmen, ein unbestimmtes Flüstern dringt herüber
durch das Grau. Und dann ein Schieben und He-
ben, hin und wieder aufstrebendes Glänzen, —
das wächet und heller und stimmender wird.
Durch die Straßen Friedrichsbad lösen sich ein-
formig meine Schritte; in dieser wunderbaren,
reinen Morgenstille hallen sie doppelt laut. Kein
Vorhang bewegt sich verträglich, durch keine der
verräumten Fensterhebeln schaut ein neugierig
schauendes Gesicht. Die Turmuhr der alten Kirche
am Wilhelmplatz kündigt die fünfte Morgen-
stunde, laut hallt der Glockenton vom Wind getra-
gen über das schlafende Städtchen. Kein lebendes
Wesen ist rings. Eine einzige Rauchhaube krä-
zelt sich über einem niedrigen Häuschen empor in
der Dämmerluft.
Ich erklime die erste freie Höhe, und ehe ich in
den Wald da oben eintauche, wendet sich das
Auge noch einmal rückwärts: Wie aus einer
Spielzeugschachtel, von Kinderhänden aufgestellt,
liegt von Bergen umsäumt, Häuschen an Häuschen,
Friedrichsbad aufgebaut. Ueber Stadt und Land
schweift der Blick, zu den verflärt erdimmern
Höhen, welche in weiter Ferne den Himmel zu
berühren scheinen. Und da vollzieht sich das alt-

ewige, herrliche Naturwunder. Die Sonne steigt
empor. In Andacht steht die Welt, heilig —
still — jungfräulich.
Buntpurpurne, krahenlos, in tiefsteheimis-
vollem Sittren und Jankeln, gottesherlich in sei-
ner Macht und Schöne steigt der feurige Ball wie
aus einer anderen Welt herauf. Und die Erde
scheint zu klingen. Allüberall ist seliges Erwachen.
Die Morgenvögel sehen jubelnd ein. Ueber
die ährstien Tannengipfel läuft ein flammendes
Meer goldenen Frühlichtes. Der Tag erhebt. Die
Finsternis ist gewichen.

Es ist mir wie in einer unendlichen Gottes-
kirche. Im klopfenden Herzen läuten Gloden
himmlische Pieder. Pieder des Glückes — der
Sehnsucht — der Liebe. Der allumfassenden Got-
tesliebe. — — —
Und nun hinein in den morgenfrischen Wald,
zur Bergeshöhe hinan. Vom Nichtenwipfel dringt
das Schmettern eines Finken wie Jubelruf durch
den Wald. Ein Augenblick des Aufstehens.
Dann fängt in tausendfältigem Gefolge der ganze
Wald zu klingen an.

Die erste Hügelwelle ist erklommen. — Thür-
inger Morgenwald, wie bist du so schön! Kein
Alltagsgeräusch der lärmenden Welt dringt hier
herauf, wie im tiefsten, seligsten Frieden liegt al-
les da. Und Freiheitsluft, frisch und duftig weht
allüberall. Ein köstlicher Weg ist's, den ich wandle,
er geht über die Höhen dahin, fernab von Men-
schengehör und Menschenjorge — er weilt nichts
von Krieg und Not, Elend und Jammer. — — —
Und nichts von dem soll mir heute das Herz be-
schweren, froh und munter will ich einmal sein, —
es wandert sich ja so wunderbar leicht in dieser
sommerlichen Gottesnatur.

Und doch fühle ich mich nicht ganz frei, mir ist's,
als gedächte der Sommer recht bald Ausreise zu
halten! An den Südhängen der Berge und Som-
merwände hebt ein leises, verstoffenes Silben
und Nöten an. Und wenn der Wind über die
Wipfel des Raubwaldes gleitet, tanzen sie wie
große, goldfarbige Falter durch die Luft, die Blät-
ter, die sich nach Schlaf und Vergehen zu Mutter
Erde schnehen. Und mehr und mehr erkenne ich
Sommers Scheiden im Weitergehen: die Heide
blüht! Wieviel Duft, Schönheit und Venhen
weht aus diesen Worten! Ueber die Welt hier am
Bergeshang scheint es wie ein allgewaltiges, ver-
sonnenes Träumen, herriederzujinken. Drüber
hebt der Nichtenwald seine Wipfel still in den son-
nenen Himmel, und vor mir sind die gerodeten
Bergeshänge mit einem dielehtimmernnden Man-
tel überbreitet. Da ist es mir, als fasse mich die
Rehmüt ganz nach an der Hand und flöge mit
mir über Tal und Gebirg, das ich wieder einmal
Abschied nehmen soll von dem Wälden eines
Jahres. Wie von tausend süßen Orienten
lingt es über die Heide, und irgendwo weit —
weit in der Ferne weint ein liebes Mädchenauge.
An der Bergwand schreie ich einam einher.
Ziellos, wunschlos um diese Feiertunde. Ueber
die leuchtenden Höhen sehe ich die Sonne ziehen
und tief in selige Weiten wandert das Auge
— traumverloren — tränenfömer.

Ich pflicke mir einen Strauß — weiß nicht
für wen — und dann leg ich mich nieder —
mitten ins Moos und Heidekraut. Eine fromme
Seeligkeit liegt in der Luft — in unendlichem
Blau wölbt sich der Himmel über mir. Und man-
chmal klingen ein verworrener Glockenton aus
Ohr . . . Traumzauber blühender Heide . . . Ich
liege da und träume — und im Herzen alkimmt
etwas wie Liebe. — — — Zwei tiefe, blaue Mäd-
chenaugen, die haben mir's angetan. — — —
Alexander Büttner, zurzeit Friedrichroda.

Allerlei.

Die neuen Niesenzepeline. Für die Verkehrs-
technik wird die Vernichtung der Entfernung
künftig in noch gesteigertem Maße das erste
bedeutende Ziel bilden. Daß man die im Kriege
errungenen großen Fortschritte auf dem Gebiete
der Luftschiffahrt auch der Friedensarbeit dienst-
bar zu machen gedenkt, geht schon aus den kürz-
lich durch die Presse gegangenen Mitteilungen von
der beabsichtigten Amerikafahrt eines unserer
neuesten Zepelinsschiffe hervor. Die „New York
World“ schrieb unter anderem von diesen neuen
Niesenzepelinen, die über 240 Meter lang sein
und an Maschinenleistung und Tragkraft den bis-
herigen Top um ein Vielfaches übertreffen sol-
ten, daß zwei von ihnen an dem letzten Luftan-
griff auf England teilgenommen hätten und daß
der eine davon bei der Rückfahrt 380 Kilometer
in 2 Stunden zurückgelegt habe. Berücksichtigt
man nun, daß die Flugschiffe zwar bei widrigem
Wind etwas aufgeschoben werden, während umge-
kehrt Rückenwind der Verkürzung der Fahrzeit
noch weiter zu statten kommt, und setzt man ihre
Stundengeschwindigkeit sogar mit nur durch-
schnittlich 180 Kilometer an, so ergeben sich ganz
überragende Ausichten. Diese neuen Verkehrs-
luftschiffe würden die Strecke Berlin—München
(500 Kilometer Luftlinie) in etwa 3 Stunden, Ber-
lin—Paris (890 Kilometer) in etwa 5 Stunden,
Berlin—London (950 Kilometer) in etwa 5½
Stunden, Berlin—Rom (1200 Kilometer) in etwa
6¼ Stunden, Berlin—Madrid (1800 Kilometer)
in etwa 10¼ Stunden, Berlin—Konstantinopel
(1820 Kilometer) in 7¼ Stunden zurücklegen. Die
Schnellzüge brauchen bekanntlich drei bis vier-
mal so lange. Noch erstaunlicher treten die Ver-
sicherungen dieser Zepeline bei Ueberseefahrten her-
vor. Es läßt sich an Hand der gegebenen Daten
leicht ausrechnen, daß sie die Strecke Berlin—New-
York (etwa 6500 Kilometer Luftlinie) in 1¼ Ta-
gen bewältigen würden. Die Schnellposten der
Hamburg—Amerika-Linie benötigen bekanntlich
zur Ueberfahrt von Hamburg nach New York 6—7
Tage. Zur Bewältigung der ungeheuren Strecken
Berlin—Rio de Janeiro (etwa 11000 Kilometer)
benötigen die Zepeline 2 Tage 12 Stunden, der
Dampfer 26 Tage; für die Strecke Berlin—Dua-
la/Ramerun (6500 Kilometer) 1¼ Tage, der
Dampfer 25 Tage; für die Strecke Berlin—Swa-
topmund (8600 Kilometer) 2 Tage; für die Strecke
Berlin—Kairo (2950 Kilometer) 16¼ Stunden,
also nicht ganz 1 Tag; für die Strecke Berlin—
Kalkutta (7150 Kilometer) 1¼ Tage; für die
Strecke Berlin—Canton (8800 Kilometer) rund
2 Tage, der Dampfer 60 Tage. Der kurze Zeit-
raum, in dem die Zepelin-Luftschiffe sich aus un-
vollkommenen Anfängen zum brauchbaren Ueber-
see-Luftschiff entwickelt haben, gibt uns die Hoff-
nung, daß auch die Verwirklichung der hier in
Ausicht genommenen großen Ziele nicht lange
mehr auf sich warten läßt. (Zettl. Ahe.)

Der Fasan. Der prächtige Vogel, dessen Jagd
jetzt wieder beginnt, ist eigentlich ein Fremdling
in Deutschland, aber schon seit so langer Zeit
eingebürgert, daß er längst dem heimischen Ge-
fühl beigezählt wird. Seine ursprüngliche Hei-
mat liegt jedenfalls an den Ufern des Kaspiischen
Meeres. Der Sage nach brachten Fasan und die
Argonauten auf ihrem Zuge vom Schwarzen
Meere und dem in seiner Nähe gelegenen Ruffe
Phasis, nach dem er auch seinen Namen führt,
den Fasan nach Griechenland, wo man den Vogel
mit dem wohlbedeutenen Namen, den die Aegyptier
schon lange kannten und züchteten, bald als
kostbares Tafelgericht schätzen lernte. Auch bei den
großen römischen Gastmahlen gab der Fasan, im

vollen Feder Schmuck aufgetragen, stets ein bewun-
dertes Prunkgericht ab. In Deutschland feste
die Fasanenzucht wahrscheinlich erst mit dem Mit-
telalter ein. Wohl nach dem Muster Karls des
Großen begannen viele Fürsten Fasanengärten
anzulegen, wo sich die Tiere gut fortpflanzen und
später in den sog. wilden Fasanerien sich auch
einer gewissen Freiheit erfreuen durften, wie auch
heute noch in den oft sehr ausgedehnten Fasa-
nerien, die namentlich in Böhmen in sehr großer
Zahl angelegt wurden. Die Zahl der in wilden
und zahmen Fasanerien gehaltenen Fasanen ist
auch in Deutschland außerordentlich groß und hat
sich im Laufe der letzten Jahre sogar verdreifacht.
Allein in der Umgegend von München gelan-
gen alljährlich achttausend bis neuntausend Fasa-
nen zum Abschub.

Der Edelhasen gehört zur hohen Jagd.
Fasnischmeyer behaupten allerdings, daß der ge-
schlossene Vogel an Geschmackswert verliere und
ziehen in der sog. Kammer — einem geschlossenen
Raum — gemästete und durch einen Federstich ins
verlängerte Rückenmark getöte Tiere dem erjag-
ten Fasan vor. In jedem Falle wird aber der
Wohlgeschmack, die Blume, erhöht, wenn man
das frisch erlegte Tier, nachdem man die Ein-
geweid entfernt hat, etwa acht bis zehn Tage an
einem luftigen Drie hängen läßt. Der schönste
Schmuck des Fasan ist sein „Spiel“, die herrlichen
langen Schwanzfedern, die bei manchen Arten, so
besonders dem aus Nordchina stammenden Kö-
nigsfasan, weit über ein Meter lang werden
können und eine prächtige Zeichnung aufweisen.
Japanische Jäger sind es gewohnt, Fasanen
mit noch viel längeren Schwanzfedern zu
züchten, was die Tiere zwar als Schachobjekt
wertvoll macht, andererseits aber nur als Tier-
quälerei angesehen werden muß, da die endlosen
langen Schwanzfedern, die nicht beschädigt wer-
den dürfen, die Fasanen so gut wie ganz in ihrer
Bewegungsfreiheit hindern.

Neben dem Edelhasen, den man auch in Hüh-
nerhöfen hält, trifft man bei uns auch den Gold-
fasan mit goldgrün glänzendem Rücken und dun-
kelroten Schwanzfedern an, dessen Zucht jedoch
durch seine große Empfindlichkeit gegen Tempe-
ratureinflüsse etwas erschwert wird, was auch den
mit ihm nahe verwandten Silberfasan, mit
weißem, schwarzgewellten Rücken, beides wunder-
schöne Tiere, die jedem Wildpark oder Hühner-
hof zur Zierde gereichen.

Amerikanischer Humor. Ein wegen seiner ewi-
gen Pünktlichkeit gefürchteter Geschäftsmann
spricht einen Freund auf der Straße an: „Gut,
daß ich Dich treffe, ich bin in einer entsetzlichen
Klemme. Brauche dringend Geld und habe nicht
die leiseste Ahnung, wo in aller Welt ich es bekom-
men könnte.“ „Das freut mich wirklich“, erwid-
ert der Freund; „Ich fürchte schon, daß Du
glaubst, es bei mir zu finden.“ (Boston Chro-
nicle.) Verkäufer in einem Kleidergeschäft: „Mit
der Anzugstoff für Ihren Gatten bestimmt, kin-
dige Frau, oder möchten Sie etwas in besserer
Qualität?“ (Bud.) Ein verwundeter Soldat
wird durch einen Besucher befragt, der ihm fort-
während die genauesten Fragen über die Einzel-
heiten seiner Verwundung stellt. „Und was taten
Sie?“ erkundigt sich der Zivillist, „als der Granat-
splitter Sie getroffen hatte?“ „Ich setzte mit ihm
und schrieb eine Postkarte: „Mutter, mach mein
Beit zurecht!“ (Bud.) Der Dichter: „Ich bringe
ein Friedensgedicht!“ Der Redakteur: „Sind Sie
ein wahrhaftiger, christlicher Friedensfreund?“ Der
Dichter: „Aber gewiß, mein Herr.“ Der Redak-
teur: „Dann verbrennen Sie das Gedicht, so
schnell Sie können.“ (Boston Transcript.)

Unser Stahlhelm.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, im August 1916.

Das Bild des feldgrauen Helms, wie es der
Heimat vorschwebt und auf unzähligen Zeich-
nungen und Bildertiteln zu sehen ist, entspricht
nicht mehr der Wirklichkeit. Bei Beginn des
Weltkrieges hatten die deutschen Kämpfer mit
Helmkappen und Pickelhaube noch ungefähr die
äußeren Umrisse ihrer Helmdäcker von 1870.
Heute, wo der Krieg moderner und demischer
und gleichzeitig grausamer und mittelalterlicher
geworden ist, als wir je zu ahnen gewagt haben,
geben Gasmaske und Stahlhelm dem Soldaten
in der Kampfeszone ein ganz verändertes Aus-
sehen, an das sich die Vorstellungen zu Hause
und die Darstellungen der nicht aus unmittel-
barer Anschauung schöpfenden Künstler noch
nicht gewöhnt haben. Der Gasmaske kann nie-
mand nachsehen, daß sie die Erkennung des
Soldaten hebe. Verpaßt erinnert sie an eine
Botanikerbrille und in Betrieb verwandelt sie
den schiefen Jungen in ein globuliges Küstel-
lein, dessen Einwandbuden sich bei jedem Atem-
zuge in komischer Weise aufblähen. Dagegen ist
unser Stahlhelm schlechtlich schön und wohl ge-
eignet, den Künstler zu erfreuen. Als mir das
erste Mal vor Beginn einer Sturmtruppe auf
dem Wege zum Gefecht mit den neuen Stahlhel-
men über den westergebräunten Gesichtern be-
gegnete, glaubte ich einer Schar von Rittern aus
der Zeit Kaiser Maximilians zu begegnen, aus
der Hochblüte der Waffenschmiedekunst, wo, wie
heute, die Deutschen ihre Kriegsbanner von
Händlern bis zum Land Friaul trugen.

Dieser Krieg, der mit einem Duell der technisch
höchst entwickelten Vernichtungsmittel begonnen
hat, hat in zwei Jahren die Kumpfkammern
der Waffenschmiedekunst um- und umgekehrt und alles
daraus hervorgebracht, was Menschen jemals im
Kampfe gegeneinander verwendet haben. Das
begann mit dem Wurfstein, welche die franzö-
sische Armee auf dem Vormarsch verwendet
und die sie später noch auf die Ziegeldächer von
Leinen Häusern haben. Der Grenadier brachte
den Wurfstein wieder zu wörtlicher Giltigkeit
und warf Handgranaten, wie bei der Belagerung
von Breda. Indische Truppen im Artois schossen
mit Armbrüsten, und Franzosen in der Cham-
pagne benutzten den Fitzbogen (den in Europa

zuletzt die kirgisischen Hilfsvölker Rußlands
gegen Napoleon I. verwendet hatten), um kleine
Explosivkörper in unsere Schützengräben zu
schleudern. Als die Wurfminen an Bedeutung
gewannen, kamen Ballisten und Katapulte auf,
ganz ähnlich den römischen, bis die alten Be-
lagerungsmaschinen den Zeughäusern geholt
wurden, um sehr schnell den in immer größeren
Maßen entwickelten Präzisionsminenwerfern
Platz zu machen. Stinkföde und Erdmündungsge-
fäße kamen wieder auf, wie sie einst die Straßburger
verwendet haben, um das unbezwingbare Raub-
schloß Schwaneck zur Uebergabe zu zwingen.
Eigene Miniertruppen wurden auf beiden Sei-
ten aus Vergleuten gebildet, wie ehemals in den
Kämpfen zwischen Venedig und den Türken.
Morgenstern und Keule erwiesen sich im Graben-
kampf wieder als verwerdbar. Alle halb ver-
gessenen Trümmittel der Vergangenheit wurden
wieder hervorgeholt, und die notwendige Folge
war, daß man sich auch auf die Schutzmittel der
Vergangenheit wieder besann. Nennlich früh
traten bei den Franzosen häßliche Schilde auf,
die Kopf und Leib der Sturmtruppen schützen
sollten. Auch die „Schildebröte“ Coelars trat wie-
der in Erscheinung, nur aus Stahlplatten gebaut
und mit dem Zweck, dem Pionier mit der Draht-
schere das Berantrieb an die Drahtwerke zu
ermöglichen. Manche dieser Neuschöpfungen
alter Ausrüstungsstücke haben allerdings gegen
die Schrecken des modernen Krieges nicht lange
bestehen können. Dagegen hat sich allgemein der
häßliche Helm wieder bei allen an der West-
front kämpfenden Heeren eingeführt.

Da wir Menschen bei allen Gestalten an über-
lieferter Ausdrucksformen mehr gebunden sind,
als wir uns selbst meist bewußt sind, so kann es
nicht in Erstaunen fallen, daß alle Völker bei
dem Uebertragen des Kapitels „Stahlhelm“ aus
der Waffenschichte in die praktische Kriegsfüh-
rung auf alte Vorbilder zurückgegriffen haben.
Die Franzosen, die zuerst mit ihrem Stahlhelm
antraten, haben eine Form aus der Entartungs-
zeit der Eisenrüstung gewählt, einen Reiterhelm
aus dem 17. Jahrhundert, die ihnen nachlag, da
die französischen Feuerwehren diesen Helm auf
dem Umwege über die Ausrüstung der späteren
Stadtknechte noch heute tragen. Der französische
Helm ist ausdrucklos und sehr minderwertig;
sein Hauptwert beruht in dem Sicherheitsgefühl,
das er seinem Träger gewährt. Der englische
Stahlhelm wiederholt eine Form aus der Früh-
entwicklung der Wehr. Es ist der „Eisenhut“,

wie man ihn auf den ältesten Holzschnitten sieht
und wie er als stehende Figur in die Heraldik
übergegangen ist. Bei seiner Wahl mag haupt-
sächlich der Gedanke maßgebend gewesen sein,
daß die Herstellung leicht und einfach und billiger
überall breite Anfertigungsläden, und seine Zuver-
lässigkeit nicht im Widerspruch zu seinem durch
eine umfangreiche Polsterung vermehrten Ge-
wicht. Unter deutscher Stahlhelm leucht sich in
der Form an die sog. „Schallern“ der Maximilian-
kaiserzeit an, wo die Waffenschmiedekunst zu ih-
rer höchsten Entwicklung geblieben, die Vereini-
gung von Schönheit und Zweckmäßigkeit am voll-
endetsten gelungen war. Bei der Gleichzeitigkeit
des Auftretens alter Formen bei Franzosen und
Engländern habe ich geglaubt, daß dieses Zu-
rückgreifen auf dem reifen Formenstadium, mit dem
für uns der Name des „letzten Ritters“ verbun-
den ist, abschließend gewesen sei. Ich bin aber eines
anderen belehrt worden, als ich neulich den Er-
finder unserer Stahlhelme durch Zufall kennen
lernte, der mir darüber folgendes mitteilt hat:
Lange bevor bei Franzosen und Engländern ein
Mensch an den Stahlhelm dachte, wurde von
einem unserer namhaftesten deutschen Mediziner
auf Grund seiner Erfahrungen in Kriegslaza-
retten die Schaffung eines gepanzerten Schädels
und Nackenschutzes angeregt, um die im Anfang
des Krieges besonders häufigen Hirnverletzun-
gen durch Schrapnelle und Granatsplitter zu ver-
mindern. Der Arzt wandte sich an den nach-
maligen Erfinder des Stahlhelms, einen Haupt-
mann, der als Professor einer unserer technischen
Hochschulen die Weisheitswirkungen auf Panzer-
platten besonders studiert hat. Die Grundlage
der Arbeiten, denen die zukünftige militärische
Stelle sofort die notwendige Aufmerksamkeit zu-
wendete, waren die Angaben des Arztes, aus
denen hervorging, welche Teile eines besonderen
Schutzes bedürften. Eine gewisse Bindung war
durch das Gewicht des Helms gegeben, der nicht
zu schwer werden durfte. Dann wurde die Form
gewissermaßen technisch errechnet. Sie mußte so
sein, daß sie an jeder Stelle, wo auf die Helm-
wandung ein Geschöß traf, dieses möglichst zum
Nackenschutze veranlaßt wurde. Der spezifische
Widerstand der Wölbung gegen ein Eindringen
wurde möglichst groß sein. Ein Einbellen der
Oberfläche durch Schrapnellstügel und Granat-
splitter in bestimmter Tiefe durfte noch zu feiner
Verletzung des Schädels führen. Die Pol-
sterung mußte bequem und leicht, die Lüftung
gut sein. Die Industrie mußte mit den vor-

handenen Anlagen imstande sein, den Helm
schnell und einfach in jeder bestellten Menge her-
zustellen. Aus diesen Voraussetzungen wurde
der Helm konstruiert. Es wurden dann umfang-
reiche Versuchsversuche vorgenommen, deren
Erfahrungen mitverwertet werden konnten.
Dann, als Techniker und Mediziner zu der
Ueberzeugung gekommen waren, daß die Vor-
bedingungen alle in möglichstem Umfange gelöst
waren und daß der nun vorliegende Helm den
Kämpfern im vorderen Graben den denkbar bes-
ten Schutz gewährte, wurde der Helm von der
Heeresverwaltung abgenommen.

Erst später, als die Form in der angegebenen
Weise festgestellt worden war, hat der Schöpfer
des Helms, der sich nie mit Waffengeschichte ab-
gegeben hat, bei einem Besuche des Nürnberger
Germanischen Museums bemerkt, daß sich sein
Helm in der früheren Gestalt der Maximilian-
schallern näherte. Es ist immerhin bemerkens-
wert, daß unabhängig von einander die Genialität
des heutigen Technikers und die auf jahr-
hundertelanger Ueberlieferung vorwärtstretende
Waffenschmiedekunst in ihrer besten Zeit diese
reine schöne Zweckform gefunden haben. Der
ganze Helm wirkt so stolz-ritterlich, daß er uns
jetzt schon, nach kurzer Gewöhnungszeit, wie ein
Sinnbild deutschen Soldatentums annimmt.

Im Anfang ist er nicht allenthalben mit un-
geteilter Freude begrüßt worden. Leute, die es
gut meinten, bedauerten das Abgeben von dem
überlieferten Bilde des deutschen Kriegers. Sie
waren der Ansicht, daß man den preußischen
Pickel hätte beibehalten sollen, wohl ohne zu
wissen, daß der Pickel aus Notwendigkeit allmäh-
lich auch von den alten Helmen im Verlaufe des
Krieges verschwunden ist, die dadurch nichts wen-
iger als statlich mehr aussahen! Die kämpfende
Truppe war für den Stahlhelm sehr dankbar
und würde sich heute nicht mehr von ihm tren-
nen wollen. Verwundete, die zurückgebracht
werden, mögen ihren Stahlhelm nicht hergeben. Das
erhebliche Mehrgewicht wird dadurch ausgegli-
chen, daß die Lüftung viel besser ist, als bei dem
alten Lederhelm. Und das Gefühl der Sider-
heit, das unser Stahlhelm den Sturmtruppen
und den Kämpfern im vorderen Graben ver-
leiht, ist wohl begründet. Denn er hat seit sei-
ner Einführung etwa fünfzig vom Hundert der
Kopfverletzungen verhütet und unzähligen durch
seine feste Wölbung das Leben, die Gesundheit,
die Vernunft gerettet. (R.B.)

B. Schuermann, Kriegsberichterstatter.



Dampf-Einkoch-Apparat „Reform“

mit Einsatz und Thermometer

Mk. 10.75

Neu eingetroffen: 1 Waggon

Konservengläser

Konservengläser mit Deckel u. Gummi 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter 58 75 85 95% 1.10

Einmachgläser extra schweres Glas 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4 5 Liter 22 25 35 45 52 75 80 90%

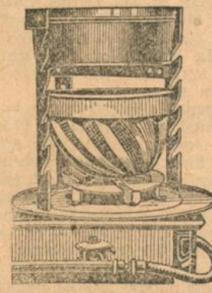
Einmachtopfe zum Binden aus Steinzeug 2 2 1/2 3 4 5 6 Liter 50 68 75% 1.00 1.25 1.50

Ein Waggon Emailgeschirre zu ganz besonders billigen Preisen

Kochtöpfe	14	16	18	20	22	24	26	28 cm
Milchtöpfe	10	12	14	16	18	20 cm		
Nudelplannen	12	14	16	18	20	22	24	26 cm
Ringtöpfe	16	18	20	22	24	26	28 cm	
Kasserollen mit Stiel u. Ausguß	12	14	16	18	20 cm			
Kartoffelkocher	16	18	20	22	24 cm			
Milchträger	12	14	16	18	20 cm			
Öltransportkannen, Weißblech	16	18	20	22	24 cm			
Salatseier	22	24	26	28 cm				
Essenträger	24	26	28	30	32 cm			
Elmer	30	32	34 cm					
Washbecken, oval	32	34	36	38	40	42	44 cm	
Teigschüsseln	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter			
Kaffeekannen	95%	1.25	1.55	1.75	2.20			
Löffelbleche, fl. weiß	2.50							
Zwiebelkasten mit Aufschrift	1.65							
Leuchter, fl. weiß	68%							
Nachtgeschirre, weiß, groß	1.35	1.25						



Backe ohne Ofen Koche mit Heißluft Brate ohne Fett auf Bakobra mit Sängers Heißluftapparat



Alleinverkauf für Karlsruhe M. 25.- kocht, backt und bratet man gleichzeitig ohne Beisein der Hausfrau ein ganzes Mittagessen auf einer Gasflamme. M. 25.-

Gasherde

mit Ellipsenbrenner Alleinverkauf für Karlsruhe Gasherd mit 2 Ellipsenbrennern und 2 Nachkochstellen, 22.50 Gasherd mit weiß emailliertes Untergestell, 16.50 Gasherd mit 2 Ellipsenbrennern und 2 Nachkochstellen, Untergestell schwarz, 7.90 Gasherd mit 1 Ellipsenbrenner und 1 Nachkochstelle, 7.90

GESCHWISTER KNOOPF.

Bürstenwaren

Abseilbürsten	85	80	75	65	58%
Schrubber	1.35	1.25	1.10		
Staubbesen, Borsten	3.25	2.50	1.85	1.45	
Staubbesen, Roßhaar	3.90	3.25	2.65	1.65	1.40
Handfeger, Borsten	1.65	1.35	1.10	75	58%
Handfeger, Roßhaar	1.75	1.50	1.10	95	85%
Kokosstaubbesen	2.25	1.75			
Möbelbürsten	2.50	2.25	1.65	1.05	75%
Wollbesen, Ia Qualität	2.75	1.65			
Wichsbürsten, Ia Borsten	1.70	1.40	1.10	85	75%
Kleiderbürsten, Ia Borsten	2.75	2.25	1.90	1.65	1.45
Haarbürsten	2.25	1.95	1.75	1.45	85%
Ausklopfen	1.45				
Klosettbürsten	1.55	1.40	1.10		
Klosettpapier	6 Rollen	1.50	Rolle	28%	
Wäscheleinen, Ia	3.90	3.25	2.95	2.20	
Flüssiges Putzzeug	Flasche	60	25	12%	
Schuhcreme	Dose	28	15%		
Selbtpulver, Markenfrei	Paket	40%			
Ersatzseife, Markenfrei	Stück	10%			

O-Cedar-Polierwischer

ermöglicht ein bequemeres, leichteres, schnelleres u. besseres Staubwischen, Reinigen und Polieren als wie es bisher möglich gewesen ist.



Praktische Vorführung in unserer Haushalt-abteilung

Beleuchtungskörper für Gas und Elektrisch in großer Auswahl

Offene Stellen

Feines Lebensmittelgeschäft sucht für Büro abwechslungsweise auch an Stelle tüchtiges Fräulein.

Witwensicher, flotte, saubere Schrift, Stenographie und Maschinenschriften erforderlich. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 616 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen-Gesuch Auf 15. Sept. wird ein fleiß., saub. u. ehrl. Mädchen, das schon gedient hat, gesucht. Wadansalt, Dillenstraße 5.

Mädchen-Gesuch Fleißiges, braves Mädchen für häusliche Arbeiten auf 15. September oder später gesucht. Zu erfragen Dirlschstraße 9 im Laden.

Dienstmädchen gesucht auf sofort oder später. Näheres Müpperrstr. 29c, portiere, links.

Tücht. brav. Mädchen für sämtliche Hausarbeit gesucht. Nur Mädchen m. guten Zeugnissen wollen sich melden. Striegstr. 80, 3. Stod.

Tüchtiges Alleinmädchen in allen Zweigen des Haushalts erfahren, für 1. Oktober gesucht. Nur solche wollen sich melden, welche auf dauernde Stellung reflektieren. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 616 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht per sofort ein Kinderfräulein oder best. Kindermädchen zu 2 Kindern u. 1/2 u. 1/4 Jahren. Nur solche Bewerberinnen, die über gute Originalzeugnisse verfügen, Kinderzimmer u. Kinderpöbels übernehmen u. nähen können, wollen sich melden. Hausmädchen ist vorhanden.

Neu Richard Kraut, Birnbaum, Rheinpfalz, Alleestraße 2.

Tüchtiges Mädchen,

das kochen kann u. auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, auf 15. September gesucht. Konditorei Kaufmann, Ludwigplatz 61.

Kräftiges, fleißiges Mädchen suchen wir sof. od. 15. Sept. Daselbe kann sich im Kochen vervollständigen. Bürgerstraße 22, 2. Stod.

Tüchtiges, fleißiges Mädchen für alle häuslichen Arbeiten auf sofort oder 15. Sept. gesucht. Stillerstraße 61, 1. Treppe.

Besseres Mädchen, das selbstständig kochen kann und gut empfohlen wird, für rubigen Haushalt (alt. Ehepaar) ges. Näh. zu erf. Voelckstr. 32, 2. St., nachm. von 2-5 Uhr.

Gut empfohlenes Mädchen, das kochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist, wird auf sofort oder später bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen Karlsruher 16 III.

Ehrliches Dienstmädchen Ordentl., träft. Mädchen in eine Kottkammer sofort oder auf 15. September gesucht. Angartenstraße 79, 2. Stod.

Für nachmitt. u. 2 Kindern besseres junges Mädchen, das etwas nähen kann, gesucht. Vollstraße 11, III.

Ein junges, schulentlassenes Mädchen zu einem Kinde gesucht. Kienlestraße 28.

Gesucht bessere Frau oder Mädchen zur Mithilfe im Haushalt. Angeb. unt. Nr. 603 ins Tagblattbüro erbeten.

Lehrmädchen bei sofortiger Vergütung gesucht. Näb. Berdervlas 36.

Eine Monatsfrau wird gesucht bei Ad. Wirtb. Löwenstraße 7.

Monatsfrau für 2-3 Stunden täglich sofort gesucht. Belgienstraße 32 II.

Jüngere Putzfrau für die Zeit von 7 bis 11 Uhr vormittags gesucht. Haus & Pester, photogr. Atelier, Erbprinzenstraße 3.

Männlich 3-4 Zimmerleute sucht für dauernd. Zu erf. Südendstraße 24.

Ein Fuhrmann kann sofort eintreten. Schneller, Durlacherstr. 34.

Blechner

tüchtige, zuverlässige Arbeiter für Apparatebau gesucht von: S. B. Rombach Gasmesfabrik Nonnstraße 23a

Gut bezahlte Heimarbeit für Blechner hat zu vergeben S. B. Rombach, Gasmesfabrik Karlsruhe, Nonnstraße 23a.

Gärtnerlehrling. Kräftiger Junge, achtbarer Eltern, der Lust und Liebe zur Gärtnerei hat, kann gegen sofortige Vergütung in die Lehre treten. Gärtner u. G. Umhauer, Karlsruhe, Kaiser-Allee 101.

Tüchtige Buchhalterin sucht Stellung per 15. Sept. oder 1. Nov. Angeb. unter Nr. 613 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwei Kontoristinnen suchen für abends Weidertig. im Maschinenfabrik, Buchführung oder sonstigen Büroarbeiten. Angebote unter Nr. 611 ins Tagblattbüro erbeten.

Besseres Fräulein, i. Schneiderin periert, sucht Stelle auf 1. Okt. oder früher in Karlsruhe oder Umgebung als Stütze oder Gesellschafterin, wo Gelegenheit ist, sich i. d. Küche zu vervollst. Ang. a. Ida Fischer, Reiss (Kr. Sa.), Kollmerstr. 9.

Junges Mädchen, im Haushalt und Nähen erfahren, sucht Stellung. Angebote unter Nr. 600 ins Tagblattbüro erbeten.

Retoucheuse sucht Heimarbeit bei billiger Berechnung. Angebote unter Nr. 605 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein mit 17jähriger Bürotätigkeit, fern in Stenographie u. Maschinenschriften sowie gute Kenntnisse in allen vorkommenden Büroarbeiten sucht, gek. auf gute Zeugnisse, Stellung auf 1. od. 15. Okt. Angeb. u. Nr. 589 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen sucht Ausschiffstelle für Hausarbeit. Zu erfragen Dirlschstraße 30, 4. Stod.

Staufmann

herborragender Organisationsmann, wünscht von 7 bis 10 Uhr abends sich weiter zu beschäftigen. Ang. u. Nr. 609 ins Tagblattbüro erbeten.

Herren- u. Knabenanzüge

werden nach Maß angefertigt, auch Reparaturen u. Umändern derselben wird auf ausgeführt. Steinstraße 27, 4. Stod.

Verkäufe

Neuzeittliche Villa mit Garten, an schöner und besserer Stadtlage, enthaltend 12 Zimmer, viele etc. ist wegen Preisveränderung sehr billig zu verkaufen. *Angebote unter Nr. 607 ins Tagblattbüro erbeten.

Gemischt. Warengeschäft mit Haus, in bester heiliger Stadtlage, schon seit 30 Jahr. im Betrieb, 45-50 Wille Jahresumsatz, ist weg. Todesfall sehr billig zu verkaufen. Einem strebsam. Manne, ohne Branchenkenntnis, ist eine sehr gewinnbring. Lebensziffern geboten. Angebote unter Nr. 608 ins Tagblattbüro erbeten.

Zigarengeschäft, an einer Hauptverkehrsstraße Karlsruhes gelegen, ausdehnungsfähig, mit schön. Laden-einrichtung, ist gleich od. spät. zu verkaufen. Großes Kapital nicht erforderlich. Anfragen unter Nr. 554 ins Tagblattbüro erbeten.

Gutgeh. Zigarengeschäft in Karlsruhe, in bester Lage, mit feiner, mod. Einrichtung, ist wegen bevorstehend. Einberufung zum Militär baldigst zu verkaufen. Reichhalt. Lager kann zum Kaufpreispreis mit übernommen. werd. Bill. Miete. Ang. u. Nr. 601 i. Tagblattbüro.

1 Hochbaumstr. 1 Wad. bütte f. Dusch, 1 Heißwasser, 1 Weinsaf, 85 Str. haltend, 1 Kommode, sind billig zu verkaufen: Serrentstraße 55, part.

Flügel guter Ton, sehr billig abzugeben: Rudolfsstr. 7, II rechts.

Schreibmaschine (gute Marke) ist preiswert zu verkaufen: Jollstraße 2111.

2 Kaffinen eines davon 1 Meter hoch u. 1 Meter breit, zu verlauf. Gerwichtstraße 46, 5. Stod.

Männlich Ausmanern von Herden u. Dejen etc. wird billig und gut ausgeführt v. Viktor Müller Dajner, Marienstr. 12, 3. St.

Badewanne

sofort neu, zu verkaufen: Dirlschstraße 44. Umzugs halber billig zu verkaufen: 1 zweifür. Eisbad für groß. Betrieb, ebenso 1 Stiehlleiter für Sandwerfer. Näheres Striegstraße 116, eine Treppe, durch den Hof.

Türschließer,

n. beste Fabrik, in jed. Preislage, stets a. Lag., zu j. Türe u. Tor pass., w. gelief. und mont., ebenso w. alt. Schließ-nachgehoben u. repariert i. d. Schlosserei, Bürgerstraße 9.

Seißwasserdispenser

verschied. u. billig. Preisen: Adlerstr. 44. Einige Beleuchtungskörper für Gas u. Elektr., einfache Gaslöcher zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen: Kattstraße 209, I.

Schuhwaren

Gegenstandskauf u. billig bei G. Ober, Markgrafenstraße 3. 12 Paaren mit Nagen und mehrere andere Paare sind billig zu verkaufen: Bähringerstraße 46, 1. Stod.

Kaufgesuche

Piano, gebrauchtes, und 1 Kleiderkasten zu kaufen ges. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 602 ins Tagblattbüro erbeten.

Kleinerer Kaffenschrant, mögl. Nachschiffen zu kauf. ges. Ang. m. Preisang. unt. Nr. 575 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kauf. gesucht: 1 Spiegel-schrant, Waschkommode mit Spiegelglas, 1 Buffet, Verti-ko, Divan, Leppiche, Küchen-schrant sowie bessere Herren- und Damengarderobe, Stiefel, Gamaschen. Angebote unter Nr. 612 ins Tagblattbüro erbeten.

Moderner, gut erb. Schreib-tisch zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 602 ins Tagblattbüro erbeten.

Wegemantel od. Wöchner Mantel in gut. Zustand, für großen, schlanken Herrn zu kauf. ges. Angeb. mit Preis u. Nr. 617 ins Tagblattbüro. Gebraucht. Badereifen zu kaufen gesucht. Näb. Müpperr-strasse 8 im 2. Stod.

Kaufe fortwährend gute Betten, einzelne Matratzen, sowie Möbel all. Art, geg. hohe Preise. Angebote an Lehmann, An- und Verkauf, Strieg-strasse 64.

Kinderliegwagen

od. Klappstrolwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 599 ins Tagblattbüro erbeten.

Reiß-Fernglas

für Offizier zu kaufen gesucht. Preise das An- und Ver-zugblattbüro erbeten.

Niederdruck-Dampffessel,

oder kleiner, gebraucht, aber gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 618 ins Tagblattbüro erbeten.

Altetücher

aller Art, Gold und Silber, kauft und kauft die höchsten Preise das An- und Ver-zugblattbüro erbeten.

Sehr preiswert

in nur bester Ware: Eisen-Bettstellen Messing- „ Kinder-Bettstellen Matratzen gefestigt u. in „einwand-freier“ Sellenart, Deckbetten Steppdecken Wolldecken Ruhebetten verstellbar Polsterfessel, verstellbar Weißwand-Kinderzimmer etc. Kleinnmöbel weiße Spiegel verstellbar kompl. Schlafzimmer 2c. 2c. Bettenhaus NEUBERT Kaiserstraße 122.